

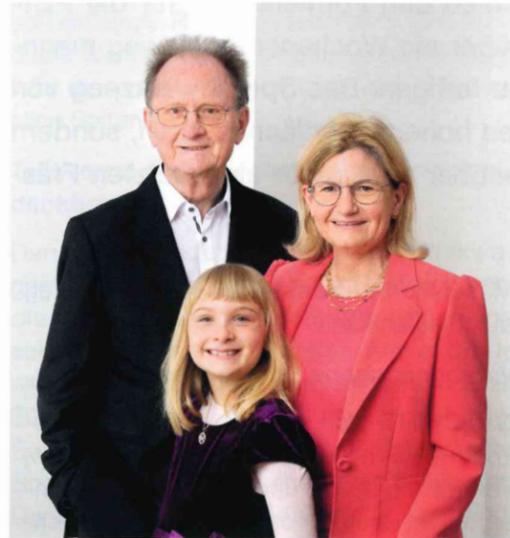
Vom Mechanikus zum Marktführer

175

JAHRE 1849 - 2024
PRÄZISION

175 Jahre – kein Industrieunternehmen im Zollernalbkreis ist so alt wie die Firma Johs. Boss aus Onstmettingen. Am Samstag, 15. Juni, feierte der Präzisionswerkzeughersteller aus dem Talgang sein Jubiläum in der Balingen Stadthalle.

Die fünfte, sechste und siebte Generation der Onstmettinger Unternehmerfamilie Boss: Heinz Boss, seine Tochter Melanie und Enkelin Svenja (Bild: Foto-Vogt, Bisingen)



Bekanntlich hat alles mit Waagen angefangen – bereits im 18. Jahrhundert besaß Onstmettingen eine für ein kleines Albdorf durchaus außergewöhnliche Expertise auf dem Gebiet des Waagenbaus und der Feinmechanik – der Mechanikerpfarrer Philipp-Matthäus Hahn und der Schulmeister und Uhrmacher Philipp Gottfried Schaudt, die Pioniere auf diesem Gebiet, gaben ihr Wissen bereitwillig an ihre Onstmettinger Mitbürger weiter, so dass sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine kleine, aber leistungsfähige feinmechanische Industrie im Ort entwickelte.

Ein 22-Jähriger wagt etwas

Zu den Pionieren in der Branche zählte auch Johannes Boss, der Sohn des Talmüllers Ludwig Boss. Der junge Mann ging zuerst beim Onstmettinger Büchsenmacher Ferdinand Sauter in die Lehre und sammelte dann auswärts Berufserfahrung, etwa beim Pforzheimer Waagenbauer Ferdinand Oechsle, aber auch weiter entfernt, in Göttingen und in Wien – zu seinen Weggefährten gehörte dabei auch Gottlieb Kern, später Gründer von Kern & Sohn. Im Alter von nur 22 Jahren kehrte Boss nach Onstmettingen zurück und eröffnete in der heutigen Albert-Sauter-Straße seine eigene Werkstatt. Der Anfang war damit gemacht.

Mit Steinbeis' Unterschrift

Anfangs fertigte Johannes Boss vor allem Feinwaagen, aber auch andere Produkte wie Uhren, Nähmaschinen und auch Gewehre – letzteres hatte er ja von der Pike auf gelernt. Er entwarf auch eine Maschine zum Nudelschneiden für den Eigenbedarf, großer Freund der Nudelsuppe, der er war. 1872 erhielt er die von Ferdinand Steinbeis signierte „König-Karl-Medaille“ für fortschrittliche Fertigung; in Onstmettingen firmierte er offiziell als „J. Boss, Mechanikus“ – so stand es auf dem Firmenschild. Wobei der Mecha-



(ls) Fertigung in den 1950er Jahren

(rs) Johannes Boss 1889 mit Familie und Mitarbeitern



nikus, der offensichtlich sehr solvent war, im Nebengeschäft auch seine Mitbürger kreditierte: Eine Bank wurde in Onstmettingen erst 1893 gegründet.

Mechaniker und Schöngest

Immer wieder wurde der Platz knapp. 1870 eröffnete die Firma eine zweite Werkstätte in der Wilhelmstraße, 1906 zog sie in die neu erbaute „Rote Villa“ in der Schwabstraße um – zeitgleich hielt der Elektroantrieb Einzug in die Produktion. Der Firmengründer hat dies noch miterlebt; er starb kurz darauf. Wichtigstes Produkt aus dem Hause Boss waren zu dieser Zeit Apothekerwaagen mit einer Messgenauigkeit von einem Zehntausendstel Gramm – Firmenchef Louis Boss war ein hervorragender Mechaniker und ein Klavier spielender Schöngest.

Stahl anstatt Messing

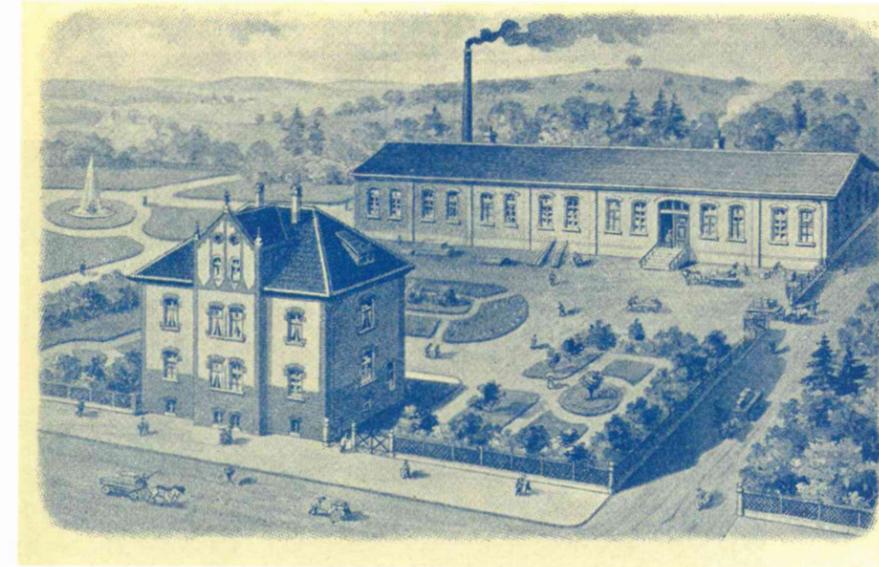
Der Kriegsbeginn 1914 brachte eine Zäsur. Messing, ein unverzichtbarer Werkstoff im Waagenbau, wurde für die Munitionsproduktion gebraucht. Karl Boss, designerter Nachfolger seines Vaters Louis Boss, stellte auf Stahl um – und auf die Fertigung von Gewindeschneideisen. Die 1920er waren, vom Zwischentief im Inflationsjahr 1923 abgesehen, eine gute Zeit für Johs. Boss; sie endete 1929 mit der Weltwirtschaftskrise. 1935 starb Karl Boss; Firmenchef wurde sein erst 22 Jahre alter Sohn Richard.

Totaldemontage droht

Dem Aufschwung, den bald darauf die Übernahme der Gewindefrästechnologie brachte, folgte nur zu rasch der kriegsbedingte Niedergang – gegen Kriegsende wurde Richard Boss gar zur Waldarbeit verpflichtet; 1946 drohte die Totaldemontage durch die Franzosen, die das Ende bedeutet hätte. Verhindert wurde es durch geschicktes Versteckspiel – wenn die Franzosen kamen, um eine



www.fraesen24.com



Maschine abzuholen, war sie oft spurlos verschwunden.

Ausschnitt Firmenbriefbogen 1905 die „rote Villa“

Aufstieg zum Marktführer

1949 endete der Spuk. Es folgte das Wirtschaftswunder. In den 1960er Jahren entwickelte Heinz Boss, der Sohn von Richard Boss, neuartige Gewindebohrer, welche die Produktion revolutionierten. Ungeachtet des immer höheren Automatisierungsgrads stieg die Mitarbeiterzahl; man überflügelte erst die lokale, dann auch die internationale Konkurrenz und wurde europäischer Marktführer in Sachen Gewindeschneideisen.

Die IT hält Einzug

Logische Konsequenz war der nächste Umzug in ein neues, zweistöckiges Betriebsgebäude – die Straße, in der es steht, heißt seit 2018 Johannes-Boss-Straße. 1978 wurde es um zwei weitere Geschosse erhöht, 1988 kam eine Halle für den Maschinenbau hinzu. Drei Jahre zuvor war **JBO – so der Markenname** – in die Fertigung von Gewindelehren eingestiegen – ein weiterer Quantensprung in ein Geschäftsgebiet mit starker Konkurrenz. Zeitgleich hielt die Informationstechnik Einzug.

Sechste Generation

Seniorchef Richard Boss starb am Morgen des Heiligabends 1993 „im Geschirr“, er war auf dem Weg in den Betrieb. Seine Enkelin Melanie trat im Jubiläumsjahr 1999 in die Firma ein. 25 Jahre später, im 175. Jahre seines Bestehens, nimmt Johs. Boss unter ihrer Leitung mit den Kernkompetenzen Gewindefräser, Schneideisen und Gewindelehren Spitzenpositionen auf dem Weltmarkt ein und beschäftigt an die 160 Mitarbeiter. Das 175. Firmenjubiläum wurde am 15. Juni 2024 im großen Stil in der Stadthalle Balingen begührend gefeiert.

Fertigung in der Schwabstraße (Bilder: Johs. Boss)